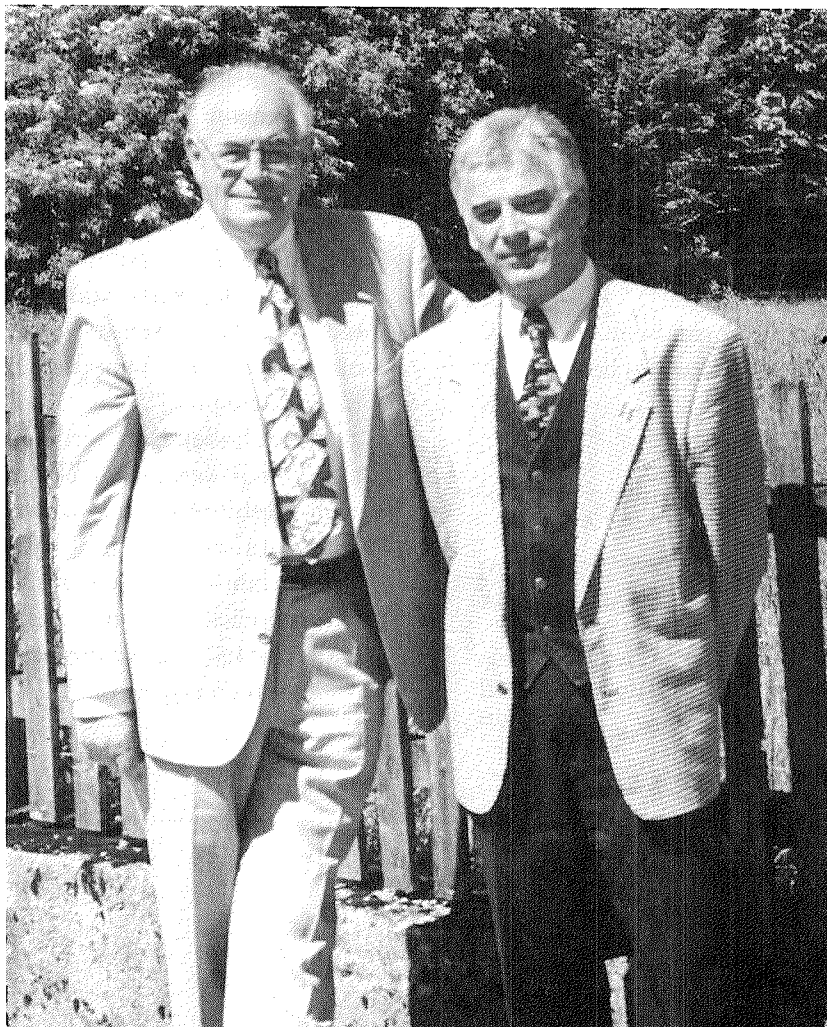


Pauliner Forum

Nr. 25
November 1996
Mitteilungen des Vereins der Pauliner

Direktorenwechsel im Paulinum



HR Dr. Otto Larcher und der neue Direktor Dr. Bernhard Schretter

Pauliner Forum

INHALT

| | |
|-------------------------------------|----|
| Direktorenwechsel | 3 |
| Notlösung Pfarrkurator | 3 |
| Aktion Pater Lochbihler | 7 |
| In memoriam | 8 |
| Personalialia | 9 |
| Bildung gegen Armut | 11 |
| Seniorenbericht Dr. Alois Larcher | 12 |
| Der Pfarrer auf der Kirchturmspitze | 13 |
| Kassabericht | 14 |
| Vermischte Nachrichten | 15 |
| Zwei Architekten im Vormarsch | 15 |
| Ein ungewöhnliches Maturajubiläum | 16 |
| Zum Nachdenken | 16 |

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber:
Verein der Pauliner, Redaktion: Dr. Paul
Ladurner, Franz-Kotter-Weg 3 - 5, 6020
Innsbruck.
Druck: Steiger - Druck, 6094 Axams

EDITORIAL

Auch für die Paulinergemeinschaft nicht zu übersehen: Der Direktorenwechsel von Dr. Larcher zu Dr. Schretter. Ein Meilenstein für unsere Diözesanseelsorge: Der Pfarrkurator. Wir berichten anschließend über die gelungene "Aktion Pater Lochbihler". Das Totengedenken ist (leider) bleibendes Thema unserer Nachrichten. Erfreulich wiederum die Aktion Bildung gegen Armut. Sie schreitet fort. Nach den Personalialia berichtet Dr. Alois Larcher über seine Pensionistenpläne. Es folgt der „Pfarrer auf der Kirchturmspitze“.

Anschließend an den Kassabericht vermelden wir Vermischte Nachrichten, stellen zwei Architekten im Vormarsch vor und erzählen von einem ungewöhnlichen Maturajubiläum, bevor wir mit einem originellen Gedicht der Gattin des Pauliners Dipl.-Ing. Blasius Regensburger nochmals zum Nachdenken anregen.

Direktorwechsel im Paulinum

Der scheidende Direktor: Dr. Otto Larcher
Der neue Direktor: Dr. Bernhard Schretter

Mit Ende dieses Schuljahres ist Hofrat Dr. Otto Larcher in den Ruhestand getreten. In seinem Abschiedstext - abgedruckt im 63. Jahresbericht 1995/96 - schreibt er: „45 Jahre habe ich in diesem Hause gelebt, für dieses Haus gearbeitet und vieles mitgestaltet: 8 Jahre als Schüler im Internat und 37 Jahre als Lehrer, davon 15 Jahre als Direktor.... Ich lasse all die Jahre, die Freud und Leid, Erfolg und Mißerfolg brachten, vorüberziehen - denke dabei an treue Wegbegleiter - und mache mir Gedanken über die Zukunft dieses Hauses“.

In einer eindrucksvollen Feier am Ende des Schuljahres verabschiedete sich Hofrat Dr. Otto Larcher vom Haus. Es war viel Prominenz erschienen. Viele haben sich zu Wort gemeldet. Otto Larcher wurde vom Bischof geehrt. Die ganze Feier wurde umrahmt von der immer noch brillant musizierenden Pauliner Studentenmusik.

Gleichzeitig wurde der neue Direktor Prof. Dr. Bernhard Schretter vorgestellt. Von ihm sagt Otto Larcher selbst: „Als Sohn unseres verehrten Prof. Dr. Josef Schretter ist er der Schule von Kindheit an verbunden, war selbst Schüler am Paulinum, wurde 1976 an unserem Gymnasium Lehrer und ist seit 15 Jahren Administrator. Ich wünsche ihm an dieser Stelle schon heute Gesundheit, Glück und Gottes Segen für diese sicher nicht einfache, aber interessante Aufgabe!“

Im Namen aller Altpauliner sagen wir Dir, lieber Otto, unseren Dank für Deine aufopferungsvolle und auch wirksame Tätigkeit, mit der Du den guten Namen unseres Paulinums weitergetragen, ja noch verbessert hast. Nach wie vor erfreut sich unser Gymnasium Paulinum eines ausgezeichneten Rufes. Der Andrang ist so stark, daß viele abgewiesen werden müssen. Dir, lieber Bernhard, wünschen wir im Namen der vielen Altpauliner für Deine wichtige und zukunftssträchtige Arbeit viel Mut, Ideenreichtum und Geduld. Wir sind sicher, daß Du wie kein anderer die Zukunft unseres Gymnasiums in starken Händen halten wirst.

Notlösung Pfarrkurator: Ein Schritt in die falsche Richtung?

Zwischen allen Stühlen ...

„In Mühlau gab es die erste elektrifizierte Eisenbahn der österreich-ungarischen Monarchie, und einen Linienbus-Verkehr hatten wir längst vor der Stadt Innsbruck ...“ hörte ich manches Mal einen geschichtsbewußt-stolzen Mühlauer sagen. „Aber müssen wir wirklich als erste einen Pfarrassistenten haben?“ Dieser enttäuschte Zusatz wurde mir gegenüber nie geäußert, gespürt habe ich ihn in der Anfangszeit öfter als einmal.

Die Pfarre Mühlau war auf mein Kommen weder vorbereitet, noch hat sie es mit besonderer

Freude aufgenommen. Mein Vorgänger im Pfarrhaus hat sich mit 75 Jahren verabschiedet „als letzter Pfarrer von Mühlau“. Wehmut und Skepsis lagen in der Luft und große Zurückhaltung. Verständlich... und doch auch schmerzlich, wenn man angesehen wird als die „schlimme Situation, mit der man ja nicht rechnen konnte“, wenn der Kinderwagen vor der Pfarrhaustür als ständige Provokation aufgefaßt wird...

Aber es gab auch die, denen das ganz gut gefallen hat, weil sie die Hoffnung damit verbunden haben, daß sich jetzt etwas ändert...

Leben in einem Spannungsfeld - und das auf Abruf, so könnte man die Situation meiner Fami-

lie¹ in unserer Anfangszeit in Mühlau beschreiben. „Papa, gehört ihnen unser Haus?“ fragte mein Sohn, als er mitgekriegt hatte, daß wir im Pfarrhaus wohnen wie in einer Dienstwohnung. Bis heute gibt es noch keinen Vertrag, der die voraussichtliche Dauer meines Arbeitsverhältnisses regelt...

Von seiten der Pfarre ist inzwischen ein beruhigendes Maß an Zustimmung und Akzeptanz dazugekommen, und auch die derzeitige Diözesanleitung scheint ganz einverstanden mit dem, wie sich die Pfarre Mühlau entwickelt.

Aber zurück zum Anfang. Im Frühjahr 1994 war in den Überlegungen des Bischofsrates der Diözese Innsbruck zu den anstehenden Pfarrbesetzungen klar geworden, daß der zunehmende Priestermangel nicht nur auf die kleinen Pfarren in den Tälern seine Auswirkungen haben könne. Vielmehr müsse die bedrängende Personalsituation solidarisch von der ganzen Diözese (also auch von Pfarren im Ballungsraum Innsbruck) wahrgenommen und mitgetragen werden. Anstatt bloßem „Löcherstopfen“ seien offensive Strategien zu entwickeln.

Auf diesem Hintergrund fand sich Mühlau ein weiteres Mal - und diesmal sicher wider Willen - in einer Vorreiterrolle. Besetzt mit einem Laientheologen und einem nichtortsansässigen Priester sollte es ein neues Modell der Pfarrleitung abgeben. Gemeinsam mit meinem Pfarrmoderator wurde ich nach den entsprechenden Vorgesprächen per Dekret vom 19. August 1994 zum Pfarrassistenten von Mühlau ernannt.

Das Dekret beruft sich auf den Canon 517, Paragraph 2 und führt aus: „Sie sind gebeten, die Seelsorgs- und Verwaltungsaufgaben dieser Pfarre, soweit sie nicht die Priesterweihe voraussetzen, in Zusammenarbeit mit dem Moderator der Pfarre Mühlau, Seelsorgeamtsleiter Dr. Florian Huber, wahrzunehmen.“

Als Schwerpunkt meiner Arbeit gibt das Dekret an:

1. Verantwortung für den liturgischen Bereich
2. Verantwortung für die Bereiche Diakonie und Gemeindeaufbau
3. Vorsitz im PGR (Pfarrgemeinderat) und PKR (Pfarrkirchenrat)
4. Verantwortung für die Führung der Pfarrkanzlei und des Archivs
5. Zeichnungsberechtigung in finanziellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten bis zur Höhe von Schilling 5.000,-. Alle höheren Ausgaben müssen vorher mit dem PKR abgeklärt werden.²

Auf meine Rückfrage hin wurde dieses Dekret am 9.9.1994 ergänzt durch die „Erlaubnis zur Predigt innerhalb der Gottesdienste“ und die „Erlaubnis, die kirchliche Begräbnisfeier zu leiten“. Letztere erhielt ich ungefragt. Frühestens in zwei Jahren, sagte ich damals, könne ich mir die erste Leitung einer Beerdigung vorstellen. Mein erstes Begräbnis hatte ich im November 1994, inzwischen gehören Beerdigungen zu meinem Pfarralltag.

...und keinen Namen

Wie sehr die Vorstellungen über das Berufsbild noch in Entwicklung sind, zeigt sich ganz gut in der Unsicherheit bei der Namensgebung. Nachdem ich also im September als Pfarrassistent nach Mühlau gekommen war, lautete schon ein Jahr später, im September 1995, der offizielle Name für meine Stellung und Tätigkeit *Pfarrkurator*. Für die neue Bezeichnung gab es kein eigenes Dekret, dafür die Möglichkeit der Mitsprache: „Was halten Sie von *Pfarrkurator*? Von *curare* - Sorge tragen für ...“

Nun, es gefällt mir besser als Pfarrassistent, weil ich glaube, daß es in unserem Bereich noch nicht besetzt ist (wie etwa *Assistent* von Zahnarzt-*assistentin*) und weil es inhaltlich mehr sagt. Ich verstehe mich tatsächlich als einen, der - gemeinsam mit anderen - in besonderer Weise Sorge trägt für die Pfarre Mühlau. Ob das Wort sich auch einbürgert, ob es verstanden und gebraucht wird, muß sich erst zeigen. Derzeit werde ich mit höchst unterschiedlichen Titeln bedacht; der kurioseste war bis jetzt sicher „Herr Ingenieur“, der gebräuchlichste „Herr Magister“³ und einer der seltensten ist „Herr Pfarrkurator“. Wer immer es fertig bringt, vermeidet die direkte Anrede oder verwendet meinen Vor- oder Nachnamen.

„Ihr schafft uns ja ab!“

So der wörtliche Vorwurf, den ein älterer Pfarrrer bei einer Beerdigung in Mühlau an mich richtete. Eine längere kirchenöffentliche Diskussion über das neue Modell gab es nicht, dafür aber heftige Reaktionen einiger Priester in der Art, wie die in der Zwischenüberschrift genannte. Und ich denke, der kurze Ausbruch benennt ganz gut die diffusen Ängste und Enttäuschungen, mit denen manche Kleriker auf diese Art der Pfarrbesetzung reagieren.

Aber auch Laien(theologen) zeigten sich zum Teil irritiert: so wurde ich verdächtigt, „plötzlich die Seite gewechselt zu haben“ oder ein unkritischer Systemerhalter zu sein. „Ja, siehst

du denn nicht, daß du nur mit- hilfst, ein obsoletes klerikales Modell von Kirche aufrecht zu erhalten?“

Solche Vorwürfe und Ängste haben unter anderem zu tun mit einer Frage, die durch das Ernennungsdekret aufgeworfen, aber nicht restlos geklärt wird: Welche Seelsorgs- und Verwaltungsaufgaben setzen die Priesterweihe voraus, welche nicht?

Diese Frage ist schon in der theologischen Theorie kaum mit absoluter Trennschärfe und ohne Richtungsstreit zu beantworten. In der Praxis kommen zu den rationalen Überlegungen noch höchst widersprüchliche Frömmigkeitsvorstellungen und das gewachsene Glaubensempfinden der Einzelnen.

Soll ich als Pfarrkurator bei der Beerdigung den Rauchmantel verwenden? Wie ist das mit dem (bisher gewohnten) eucharistischen Segen beim Bittgang? Kann und soll ich Weihwasser und Kräuter segnen?

Zwei Beispiele zum „Sitz im Leben“ von derlei Fragen:

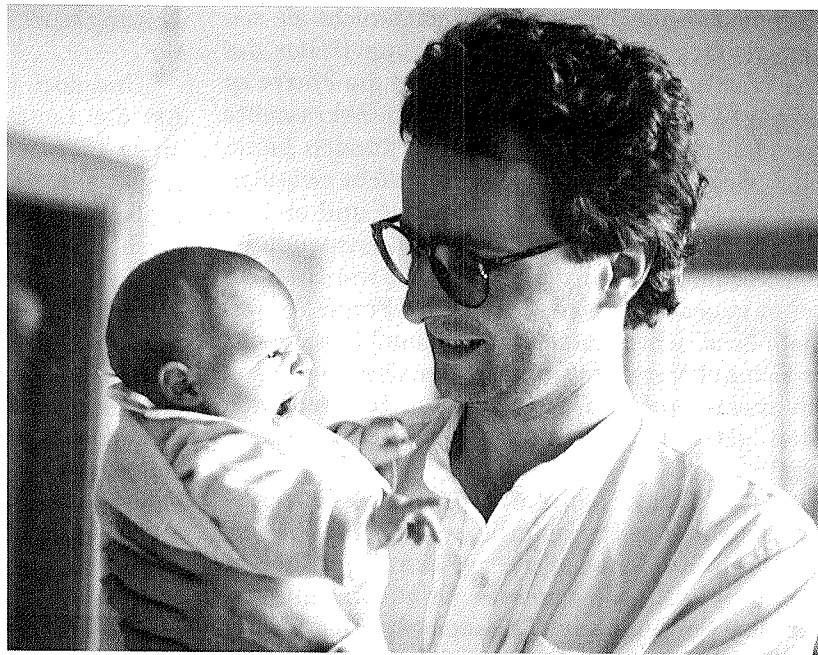
Am Tag vor Allerheiligen ruft mich der Wärter des städtischen Friedhofs aufgeregt an. Er habe den großen Weihwasserkessel ausgeputzt und neues Wasser eingefüllt. Die Leute kommen die Gräber zu schmücken, das Wasser wäre heute noch zu weihen, wer macht das jetzt?⁴

Am 15. August muß kurzfristig ein Wortgottesdienst anberaumt werden. Soll ich die vorge- sehene Kräutersegnung auf den Sonntag verschieben? Die Vorbereitung des Wortgottesdienstes inklusive Kurzpredigt und Entscheidung bezüglich Kräutersegnung muß geschehen innerhalb der Viertelstunde vor Beginn, als endgültig klar wird, daß der Pfarrmoderator nicht kommt...

Manche Entscheidungen mußte ich notgedrun- gen vor Ort - unter einem gewissen Zeitdruck treffen. Oft konnte ich erst im nachhinein Rück- sprache halten und Sachverhalte theologisch re- flectieren.

Der Weg entsteht im Gehen.

Das ist eine der Wahrheiten, die ich teils schmerzlich, teils erfreulich sich bestätigen ge- spürt habe in den letzten zwei Jahren in Mühlau. Ebenfalls erfahren durfte ich, daß es verlässliche Weggefährten/innen gibt, die mitgehen ins ungesi-



Pfarrkurator mit der jüngsten Pfarrhaus-Bewohnerin

cherte Gelände. Dazu gehört ganz sicher meine Frau und (ungefragt) die Kinder, aber auch etliche Menschen innerhalb und außerhalb der Pfarre, die mit Interesse und Wohlwollen unseren Weg begleiten. Und mitunter wagt sich selbst die Diözesanleitung auf kirchenrechtliches Glatteis.

Ein ganz wichtiger Punkt von Anfang an war für mich der Verkündigungsauftrag. Wie ich in der Schule als Religionslehrer durch die „Missio“ aus- gewiesen und beauftragt bin, für die katholische Kirche zu sprechen, so möchte ich auch in der Pfarre im Namen der Kirche sprechen und wirken können.

In den Vorgesprächen wurde mir bald klar, um wieviel leichter es kirchenrechtlich und dem Emp- finden nach ist, einen Laien als Pfarrverwalter, Pfarrsekretär, Pfarramtsleiter u.ä. einzusetzen, als ihm seelsorgliche Aufgaben und den Auftrag der Verkündigung zu übertragen. Nun ist aber die Leitung einer Pfarre besonders in Zeiten des kirch- lichen Umbruchs fast notwendig verbunden mit Entscheidungen, Aussagen und Tätigkeiten, die durchaus auf Kritik oder gar Ablehnung stoßen können. „Die Gleichzeitigkeit von Ungleich- zeitigem“ macht Spannungen unvermeidlich. Das geht von Stilfragen der Verkündigung bis hin zu pastoralen Fragestellungen, denen man nicht ein- fach ausweichen kann. Anstehende Veränderun- gen können nicht bewältigt werden, ohne einen gewissen amtlichen Rückhalt.

Auch konnte und wollte ich mich nicht verstecken hinter der priesterlichen Autorität des

Pfarrmoderators. Ich verstehe mich nicht als seinen „verlängerten Arm“ oder als seinen Helfer, der das Pfarrleben zu organisieren und die Pfarre zu managen hat, damit der Prieser dann Sakramente spenden und das Evangelium verkünden kann. Mein Begriff der Seelsorge trennt nicht zwischen Kirchenraum und „Leben draußen“ und er läßt sich nicht engführen auf Sakramentenspendung. Das Pochen auf die Predigterlaubnis war für mich daher eine notwendige Klärung der Frage: Was ist mein kirchlicher Auftrag in Mühlau? Beschränkt er sich auf Verwalten und Organisieren oder soll ich meine Aufgabe als Seelsorge im weitesten Sinn, als Verkündigen der Frohbotschaft verstehen?

Unser Bischof hat sich für zweiteres entschieden und mir eine Predigterlaubnis erteilt. Wie sich herausstellte, hätte er sie müssen enger fassen, damit sie nicht als generelle Erlaubnis⁵ mißverstanden werden kann. Trotzdem der Bischof hat meine Predigterlaubnis nicht widerrufen oder präzisiert. Und so bin ich immer noch ein Laie mit Predigterlaubnis.

Soweit mir bekannt ist, bin ich bis jetzt der einzige geblieben in unserer Diözese. Meine Pfarrkurator-Kollegen predigen weiterhin unerlaubt oder teilen eben „nur“ ihre „Gedanken zum Evangelium“ mit, geben „Denkanstöße“ oder was es sonst noch an Umschreibungen gibt, um dem Kirchenrecht genüge zu tun.⁶

Auch der Wagemut von Kirchenoberen ist begrenzt und ihr Handlungsspielraum mitunter zusätzlich eingeschränkt durch kirchenpolitische Gegebenheiten. Und doch sind diese kleinen Hoffnungszeichen der Grenzüberschreitung wohl-tuend für alle, die die Zukunft der Kirche nicht im Kirchenrecht sehen, sondern im lebendigen Dialog und im Eingehen auf die Erfordernisse der Zeit.

*Trotz bester Absicht: Ein Schritt
in die falsche Richtung?*

Diese Frage beschäftigt mich immer wieder. Aus unterschiedlichster Richtung kommt Kritik am Modell der Pfarrkuratoren: Die Trennung von Leitungsfunktion und Eucharistievorsitz sei ein folgenschwerer Fehler, die Schaffung eines de-facto-Amtes ohne Weihe unterlaufe die sakramentale Struktur der Kirche, Laien als Gemeindeführer würden eher eine (unbefriedigende) Situation festschreiben, als konstruktive Lösungen ermöglichen etc.

Einen Großteil dieser Kritik kann ich gut nachvollziehen. Unser Modell ist in manchen Punkten tatsächlich nicht die optimale Art, wie die

Leitung einer Pfarre wahrgenommen werden sollte.

Und doch bin ich überzeugt davon, daß diese Art der Leitung nicht das Schlimmste ist, was einer Pfarrgemeinde passieren kann. Von dem Argument, daß die Not in den Gemeinden noch größer werden müßte, damit sich versorgungskirchliche Strukturen endlich ändern, halte ich wenig. Erstens geht es mir nicht in erster Linie um Strukturen, sondern um die Menschen, und denen möchte ich die Art ihrer kirchlichen Prägung nicht vorwerfen.⁷ Ich sehe meine Aufgabe nicht darin, den Druck auf die Menschen zu erhöhen, damit kirchliche Strukturen sich ändern. Veränderungschancen sehe ich vielmehr darin, mit unterschiedlichsten Menschen christliche Gemeinschaft zu bilden und zu leben.

Mit meinem persönlichen Eintreten für die „Notlösung Pfarrkurator“ verbinde ich die Hoffnung, daß auf diesem konkreten Hintergrund manche Fragen sich deutlicher stellen und weitergehende kirchenamtliche Antworten erhalten müssen.

Mag. Raimund Eberharter
(Pfarrkurator in Innsbruck-Mühlau)

Anmerkungen

- 1 Ich bin seit 1986 verheiratet. Wir haben drei Kinder: ein Mädchen mit 6 Jahren, einen Buben mit 4 Jahren und im März dieses Jahres ist unsere zweite Tochter zur Welt gekommen. Ich selber bin 1962 geboren. 1981 Matura im Paulinum. 1988 Abschluß des Theologiestudiums in Innsbruck, anschließend 6 Jahre Pastoralassistent in Neu-Rum.
- 2 Eine diözesane Rahmenordnung für Pfarrkurator/innen ist derzeit in Ausarbeitung
- 3 „Magister“ für mich bzw. „Doktor“ für den Pfarrmoderator hat sich als verlässlichste und offenbar am leichtesten merkbare Unterscheidung eingebürgert. Allerdings haben beide Titel nur mit dem jeweiligen Studienabschluß zu tun, nichts mit unserer unterschiedlichen Aufgabe in der Pfarre.
- 4 Wenn es sich einrichten läßt, macht es der Pfarrmoderator oder sonst ein regulärer Taufspender. Aber manchmal läßt es sich eben nicht machen, und ich bin überzeugt, daß auch wir Laien gültig segnen. Der Friedhofswärter sieht das mit dem Weihwasser inzwischen auch so; er nennt mich übrigens immer „Pastoralrat“ und ich habe es aufgegeben, ihn zu korrigieren
- 5 vgl. dazu die Canones 766 und 767.
Nach meinem Wissenstand werden diese Canones so interpretiert, daß eine Homilie-Erlaubnis Laien nur für den Einzelfall erteilt werden darf.
- 6 Vielleicht ist es zu lächerlich, als daß man sich lange darüber ärgert. Vielleicht sollte uns aber auch erschrecken, wie sehr wir uns in der Kirche einer ebenso weltfremden wie spitzfindigen Sprachregelung beugen, die nicht nur für theologisch gebildete Laien im kirchlichen Dienst beleidigend und entwürdigend ist.
- 7 Als amtlicher Vertreter der Kirche möchte ich mich nicht einfach absetzen von der Verantwortung: Diese meine Kirche hat Menschen jahrhundertlang dazu erzogen, sich geduldig versorgen zu lassen.

Triumph für Pater Lochbihler

In unserer Nr. 23 berichteten wir über die Absicht von Pater Magnus Lochbihler, in seinem Pfarrbereich in Tansania eine Entbindungsstation zu errichten. Dabei nannte er einen Betrag von S 150.000,- als finanziellen Mindestbedarf. Der Vorstand hat alle Altpauliner zu einer Spendenaktion aufgerufen und aus einem gewissen Optimismus heraus sogar diesen Ausruf mit der Formulierung beendet: „Das wäre doch gelacht, wenn wir Altpauliner diese S 150.000,- nicht zusammenbrächten“. Wir haben erfreulicherweise recht gehabt: Bereits in unserer Nr. 24 konnten wir einen Zwischenbericht geben. Seinerzeit waren ca. S 90.000,- eingelangt. In der Zwischenzeit konnte unser Kassier bereits S 152.000,- auf seinem Konto verbuchen. Wir freuen uns riesig über diese Spendenbereitschaft für die Dritte Welt, die einen der Unseren in die Lage versetzt wieder einmal den Ärmsten zu helfen.

Pater Lochbihler hat auch bereits reagiert und wir möchten, weil sein Brief so originell ist, jenen Teil abdrucken, der sich mit dieser Spendenaktion befaßt:

„Dem Paulinerverein unser aller herzlichster Dank für die glänzende Aufbringung von S 150.000,- für unsere Entbindungsstation in Bereko. Eine ausgewachsene Familie bringt durchschnittlich 10 Wunder hervor.

Ziemlich verlässlich ein Wunder alle 2 Jahre. Entbindungsstation hilft, Wunder in einer saubereren und gefahrloseren Umgebung passieren zu lassen. Sogar in etwa zu regulieren. Keine Entbindungsstation ohne Aufklärung.

Wir haben für die Entbindungsstation den Platz gereinigt. Großer, freigebiger Platz, schön und luftig und hoch. Etliches Baumaterial auch schon angefahren, Ziegel, Steine, Sand. Es trifft ins Schwarze, daß in wenigen Tagen ein Architekt namens Werner Diederich von einem „Aktionskreis Ostafrika“ für zwei Tage zu uns nach Gitting und Bereko kommt, um den kleinen Plan der Entbindungsstation zu vermessen und zu koordinieren mit einem von ihm zu machenden Gesamtplan für das ganze Projekt von plus Dispensary (Krankenstation) mit einem Dutzend Hospitalbetten dazu und zwei, drei Häuser für Angestellte.

Er stellt mir in Aussicht, bis Weihnachten den Gesamtplan zu schicken.

Verzeiht mir bitte sehr, daß ich so im Hintertreffen bin mit einem Dankeschreiben für Eure prächtige Spende. Wär ich halt manchmal doch auch mit ein bißchen Blindheit gesegnet, um am hellichten Tag diese und jene Arbeit und Not zu übersehen. Es zappelt und zuzelt an allen Fingern und Ohren und ein Unkraut gebiert das andere. Fünf Kilometer vor Bereko haben wir Steine und Sand angefahren, um eine ganz kleine Brücke über einen Seitenarm des Bubu-Rivers zu erlernen. Wenn das gelernt ist, wird die Frage immer



P. Magnus Lochbihler in Konzelebration mit dem Klassenkollegen Pfarrer Herbert Buhri

peinlicher, was man durch den Bubu-River selbst machen könnte, ein träges, laues Stück Fluß, je nach Jahreszeit und Gelände von Wasserstand Null bis zum regenzeitlichen unangefochtenen phlegmatischen Strom von Hüfttiefe und 30 bis 300 m Breite.

Hundertfünfzigmal bin ich sicher schon durch den Fluß gefahren. So war es geziemend, daß ich grad vor drei Tagen endlich auch einmal mitten drin stecken blieb. Es war so schön feierlich. Das stille, schwarze Wasser, der goldene Mond, die stillen sicheren Sterne, die Papyrushaine, eine einzige Fledermaus, um zu vergewissern, daß ich nicht alleine sei. Und die seidene Symphonie der Moskitoschwärme bürgte dafür, daß ich die wunderbare Welt nicht verschlief. Fernandes war losmarschiert, um im nächsten Dorf ein Fahrrad zu

erleihen. Nach 6 Stunden kam er mit unserem Traktor zurück und zog mich mitsamt Toyota aus der langen Taufe heraus. Noch vor dem Morgen-grauen kamen wir in Bereko an.

Zum Schluß noch auf Eure Fragen:

1. Herzlichsten Dank, wenn Ihr die Kollekte der S 150.000,- überweisen könnt auf mein Konto in Hall, wie angegeben auf beiliegender Karte. Vom erwähnten Aktionskreis Ostafrika kommt mehrmals jährlich jemand nach Tanzania und so kann mir das Geld am sichersten und rentabelsten in bar überbracht werden.

2. Zur Anfrage wegen Ausrüstung an medizinischen Geräten für die Entbindungsstation und spätere Dispensary: Einige der mehr Respekt gebietenden Brocken dürfte wohl sein: Mikroskop, Kühlschrank, Baby-Waage, Blutdruckmeßgeräte;

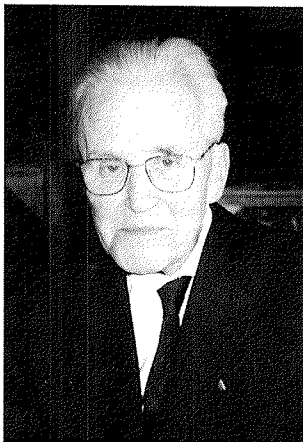
und was halt sonst so an Nadeln und Scheren und Thermometern und Tellern und Schüsseln am Anfang und am Ende des Menschenlebens steht. Mein alter Gott-hab-ihn selig Moralprofessor Dr. Ulrich Beste wüßte mehr darüber Bescheid. Denn der hat uns im dritten Jahr Moral einen langen Monat vier Wochenstunden über die eventuelle Pflicht einer Taufe in utero bedoziert, um uns abschließend zu beruhigen, daß wir voraussichtlich kaum in die besagten Situation kämen; was für mich bisher tatsächlich zugetroffen hat.

So sei's beschlossen mit einem herzlichen Dank von uns allen hier, Geborenen und noch nicht Geborenen, glänzenden Wundern und solchen, die an Glanz schon etwas verloren haben, was für mich leider auch zutrifft.

Eure dankbarer
Pater Magnus Lochbihler

In memoriam

Prof. Josef Bayer



Überraschend für uns alle ist er am 16. September 1996 im 83igsten Lebensjahr von dieser Welt abgerufen worden. 1914 in Bozen geboren, wurde er am 29. Juni 1943 in der Schweiz zum Priester geweiht. Von 1953 bis 1983 wirkte er als Professor für Mathematik und Physik am Paulinum, blieb aber auch noch nach seiner

Pensionierung dortselbst und wirkte still und unauffällig für das Paulinum und die große Pauliner Gemeinschaft weiter. Gerade wir Altpauliner sind diesem Professor besonders zu Dank verpflichtet, hat er doch dem Verein durch viele Jahre hindurch die Vereinszeitung, das „Pauliner Forum“, gratis gedruckt. Durch viele Jahre hindurch hat er uns damit hohe Kosten erspart, die wir im Falle einer professionellen Auftragserteilung berappen hätten müssen.

Sein überraschendes Hinscheiden steht wohl in einem engen Zusammenhang mit dem Tode seiner Schwester, die er durch Jahre hindurch im

Altersheim in Schwaz aufopferungsvoll betreute. Nachdem sie verstorben war, so hat es den Anschein, sah er die ihm verbliebene Lebensaufgabe als erfüllt an und gab seine Seele dem Schöpfer zurück.

Wir Pauliner verlieren in ihm nicht nur einen wertvollen Lehrer, sondern vor allem einen wohlwollenden Freund, dessen stille und bescheidene Einsatzbereitschaft von uns überaus geschätzt wurde.

Dekan Josef Halaus

Ein weiterer verdienter Altpauliner aus der Zwischenkriegszeit ist uns vorausgegangen: Altdekan Monsignore Josef Halaus.

1919 in Kals zur Welt gekommen wurde er 1947 zum Priester geweiht und begann 1948 eine 20jährige segensreiche seelsorgliche Tätigkeit zunächst als Kooperator und später als Pfarrer in Wattens. Er erwies sich dabei als wirksamer und zugleich sehr beliebter Seelsorger. Ihm ist der Neubau der Pfarrkirche, der Bau des „Hauses der Jugend“ und das Ferienheim in Padaun zu verdanken.

Es folgten die Jahre des Dekanates in Matri in Osttirol und in Lienz. Nach seiner Pensionierung wirkte er noch bis 1990 als Pfarrer in Lavant.

Was erst jetzt bekannt wurde, muß noch hinzugefügt werden: Seiner Initiative ist eine Unter-

schriftenaktion zu verdanken, welche mitauschlaggebend dafür war, daß Dr. Reinhold Stecher in der Nachfolger von Dr. Paulus Rusch zum Bischof von Innsbruck bestellt wurde.

In Monsignore Holaus verlieren wir einen verdienten und beliebten Seelsorger.

Fritz Prior – auch einer der Unseren

Der am 29.08.1996 verstorbenen Persönlichkeit des Landeshauptmannstellvertreters Fritz Prior wurde auf vielfache Weise und mit Recht ehrend gedacht. Viele Pauliner sind an seinem Grab ge-

standen. Es würde Seiten füllen, wollte man alle seine Funktionen, Leistungen und Ehrungen im Laufe seines langen Lebens aufzählen. Solches ist von verschiedenster Seite bereits geschehen.

An dieser Stelle sei nur gesagt: „Er war auch einer der Unseren.“ Er war Professor am Paulinum, war Mitglied des Vereins und hat an der Seite Eduard Wallnöfers für unsere Schule stets sehr viel übrig gehabt. Insbesondere hat er die erfolgreichen Schulversuche an unserer Anstalt stets gefördert und gestützt, ebenso wie er die Altpauliner als Mitarbeiter in seinem Beamtenstab geschätzt hat.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Personalia

Wir gratulieren

HS-Lehrer Bruno PÖLL zur Verleihung des Ehrenzeichens in Silber der Diözese Innsbruck (Bildungswerkleiter)(Mj.1969)

HSOL Mag.Emmerich LENZ zur Verleihung des Berufstitels Schulrat (Mj.1962)

VS-Direktor Franz FILE zur Verleihung des Berufstitels Oberschulrat (1962)

Mag.theol. Konrad JUNKER-ANKER zur Ernennung zum Pastoralassistenten in der Pfarre Schwaz-Maria Himmelfahrt (Mj.1980)

Josef FRIEDLE, Pfarrer in Lermoos (Mitbetreuung von Lähn) zur Ernennung zum Consiliarius (Mj. 1959)

Johann KNAPP, in Fritzens, zur Ernennung zum Consiliarius (Mj. 1958)

Franz ORTNER, Pfarrer in Hopfgarten i.D., zur Ernennung zum Consiliarius (Mj.1952)

Kurt DANDER zur Bestellung zum Verwalter im Altenwohnheim Schwaz (Mj.1977)

Dr.Günther GOLLER zur Verleihung des Ehrentitels „Bürger der Stadt Wien“ (Mj.1947)

Dr.med. Martin WIDSCHWENDTER zur Verleihung des „Hoechst-Preises 1995“ (Mj.1986)

Notar i.R. Dr.Stefan LAMI zur Verleihung des Verdienstkreuzes des Landes Tirol (Mj.1938)

Cons.Josef TROJER Dekan in Schwaz, zur Verleihung des Verdienstkreuzes des Landes Tirol (Mj.1957)

OStR Prof.i.R. Mag. Walter KNAPP zur Verleihung der Verdienstmedaille des Landes Tirol (Prof. am Paulinum 1960-1980)

AD Hubert JUEN zur Verleihung des Berufstitels „Regierungsrat“ (Mj.1961)

Dr. Mathias SCHENNACH zur Ernennung zum Oberkommissär (Mj.1983)

Dem Direktor des Bundesrealgymnasiums Adolf-

Pichler-Platz Dr.Anton ZIMMERMANN zur Verleihung des Berufstitels „Hofrat“ (Mj.1964)
Dem Direktor des BG/BRG Wörgl Mag. Norbert PERGER zur Verleihung des Berufstitels „Hofrat“ (Mj.1962)

Zur Promotion bzw. Sponson

Wolfgang AINETTER - Mag.phil.

Wolfgang BURGER - Dipl.-Ing. (Luftfahrt)

Peter MAYR - Dipl.-Ing.

Reinhard PFEIFER - Mag.iur.

Peter STACKLER - Mag.iur.

Johannes Josef GASSEL - Mag.rer.soc.oec.

Josef RABL - Mag.phil.

Dipl.-Ing. Ulrich KERBER - Master of Architecture

Franz MUTSCHLECHNER - Mag.iur.

Stefan CHIETTINI - Dipl.-Ing.

Peter GFÖLLER - Dr.med.

Andreas WIDSCHWENDTER - Dr.med.

Otto SIEGELE - Mag.phil.

Richard ALBER - Mag.iur.

Geburtstage

89. Geburtstag

WAR Max RIESER (Mj.1928)

85. Geburtstag

OStR Prof.i.R. Dr.Leonhard FERNER (Prof.für Geschichte und Latein am Paulinum 1945-1976)

Pater Cons.Franz INNERHOFER SVD (Mj.1931)

Missionar Pater Otto KÖNIG SJ (Mj.1931)

Prof.i.R.Dr.Anton SCHNAITER (im Paulinum 1926-1931)

80. Geburtstag

OSR Josef BRUTTER (Prof.f.Stenographie am Paulinum 1945-1983)

Univ.-Doz.i.R. Dr.August HAGER (Mj.1935)

Dr. Erich SANTER, Vizepräsident des OLG Innsbruck i.R. (Mj. 1936)
Cons. August Wilhelm STOPPEL, Pfarrer von Buch bei Bregenz i.R. (Mj. 1937)
Cons. Peter Paul KATHREIN, Pfarrer von Arzl i. Pitztal i.R. (Mj. 1937)
Cons. Heinz SOKOPF, Pfarrer von Oberhofen i.R. (im Paulinum Präfekt 1945-1955, Lehrer für Gesang 1945-1949)
Msgr. David KNAPP, Dekan von Prutz i.R., Pfarrer von Fendels (Mj. 1936)

75. Geburtstag

OStR Prof. i.R. Mag. Ludwig NÖBL (im Paulinum 1935-1938 als Schüler, 1948-1952 als Prof. f. Ng und Gg)
Dr. Ekkehard KINDLER (am Paulinum 1952-1956 als Prof. f. E und L)
Cons. Johann MOSER, Pfarrer von Leisach (im Paulinum 1933-1938)
Bischof Dr. Reinhold STECHER (im Paulinum Präfekt 1949-1956)

70. Geburtstag

Rupert KERER, Chefredakteur der TT i.R. (Mj. 1947)
Dr. Leo FRITZ (im Paulinum 1937/38)
Dr. Richard MADDALENA, Notar i.R. (Mj. 1946)

65. Geburtstag

Primarius Dr. Konrad PRENNER (Mj. 1949)
HS-Direktor i.R. Otto EBENBICHLER (Mj. 1950)
Dkfm. Dr. Sighard ENZENBERG (Mj. 1950)
Ing. Viktor ESTERHAMMER (Mj. 1950)
Dr. Herwig PIRKL (Mj. 1951)
Dekan Cons. Hubert RIETZLER (Mj. 1951)
BSI i.R. Reg. Rat Hans HAIDER (Mj. 1952)
LA Dr. Heinrich JUEN (Mj. 1953)
Pfarrer Raimund BERNHARD (im Paulinum Präfekt 1963-1966)
Dkfm. Dr. Ewald ANDRATSCH (Mj. 1950)
Hofrat Dr. Ernst LERCH (Mj. 1950)
Erzieher Josef AUßERLECHNER (Mj. 1952)

60. Geburtstag

Cons. Otto GROßGASTEIGER, Pfarrer von Nußdorf (Mj. 1955)
Univ.-Doz. Dr. Elmar JAROSCH (Mj. 1955)
Univ.-Prof. Dr. Ernst WALDHART (Mj. 1955)
Vers.-Kfm. Oberkmsr. Sebastian LADNER (Mj. 1956)
Dr. Ferdinand STEGER, FZ Seibersdorf (Mj. 1956)
Ferdinand FALKNER, Pensionist (Mj. 1956)
Cons. Josef JÄGER, Pfarrer von Schoppernau (Mj. 1957)
Dipl.-Ing. Josef LARCHER (im Paulinum 1947-1953)
Bankdirektor Hubert STEINDL (im Paulinum 1948-1953)

Änderungen im Klerus unserer Diözese

Neue Dekane:

Matrei i. Osttirol: Pfarrer Mag. Reinhold PITTERLE (Mj. 1970)

Innsbruck-Ost: Pfarrer Cons. Karl PLANGGER (Mj. 1955)

Mag. Herbert TRAXL, Pfarrer in Kematen und Spiritual des Priesterseminars wird neuer Regens des Priesterseminars (Mj. 1973)

Pater Dr. Leo PITTRACHER OSB (vom Stift Fiecht) wird Pfarrer von Götzens und Birgitz (Mj. 1951)
Pater Franz INNERHOFER SVD, Pfarrer in Tessenberg, kehrt ins Kloster zurück (Mj. 1931). Die seelsorgliche Betreuung von Tessenberg wird Dekan Augustin ORTNER von Sillian mitübernehmen (Mj. 1968).

Bischofsvikar für Ordensangelegenheiten wird Finanzkammerdirektor Msgr. Walter AICHNER (Mj. 1959)

Ordinariatskanzler Msgr. Dr. Hermann STEIDL ist für kirchenrechtliche Fragen zuständig. (Mj. 1961)

Priesterjubiläen

60 Jahre Priester

Peter FEILMAYER, Pfarrer von Hatting i.R. (Mj. 1932)
Cons. Johann KIRCHMAIR, Pfarrer von Pettneu i.R. (Mj. 1932)
Prälat Dr. Hans WEISER, Dompropst i.R. (Rel.-Prof. am Paulinum 1945-1968)

40 Jahre Priester

Pater Dr. Leo PITTRACHER OSB (Mj. 1951)
Cons. Hans POSCH, Pfarrer von Innsbruck-Arzl i.R. (im Paulinum Präfekt 1956-1959)
Cons. Hubert RIETZLER, Dekan von Imst (Mj. 1951)
Pater Fritz TSCHOL CPPS, Missionar (vom Kostbaren Blut) am Xingu in Brasilien und als Generalvikar von Bischof Erwin Krätler (Mj. 1949)

25 Jahre Profefß

Pater Mag. Thomas NAUPPOSB, Pfarrer in Fiecht und Stiftsarchivar (Mj. 1970)

In Piam Memoriam

Dr. Herbert DELLASEGA, Direktor der Raiffeisenbank St. Anton a.A. i.R. (im Paulinum 1934-1938, + 1.8.1996)

H.H. Oberstudienrat Prof. i.R. Mag. Josef BAYER (im Paulinum 1953-1983 Prof. f. Mathematik und Physik, Präfekt März-Juli 1954, Sept. 1959, 1961/62, + 16.9.1996)

Msgr. Josef HOLAUS, Pfarrer i.R. von Wattens und Lavant, Dekan i.R. von Matrei i.O. und Lienz (Mj. 1938, + 18.9.1996)

Prof. i.R. Dr. Alois PRANTAUER, Salzburg (Mj. 1929)

OStR Prof. i.R. Mag. Josef TROYER, Graz Kroisbach - Virgen (Mj. 1935)

Hofrat Prof. Dr. Fritz PRIOR, LH-Stv. a.D., (im Paulinum 1945-1947 Prof. f. Chemie, Naturlehre und Mathematik, + 29.8.1996)

An Hr. Paul Ladurner

"Bildung gegen Armut" - ein Projekt, getragen von Pädagogen

Zu Weihnachten 1991 habe ich die Aktion "Bildung gegen Armut" ins Leben gerufen, um Prof. Ferner bei seiner Missionsarbeit in Bolivien zu unterstützen. Mit einer Patenschaft oder mit einer Spende in beliebiger Höhe ermöglichen wir armen Kindern den fünf-jährigen Besuch der Grundschule San Francisco in San Francisco, Bolivien.

Wir leisten damit Entwicklungshilfe im besten Sinne, lernen diese Kinder doch lesen, schreiben u. rechnen! Vielleicht sind sie so einmal imstande, einen Beruf zu erlernen und der Armut zu entkommen.

Im Namen von Prof. Ferner danke ich für alle bisherige Hilfe - 62 Patenschaften ~~waren~~ sind in- zwischen möglich geworden! ($62 \times 6000 = 382.000 \text{ ÖS}$)

Ich bitte auch hier wiederum alle, die Prof. Ferners Einsatz schätzen, um eine Spende: jeder Beitrag, klein oder groß, ist wichtig!

Bilke überweisen an | Bank für Tirol u. Vorarlberg, Schwarz
BLZ: 16450

"Bildung gegen Armut" Prof. Ferner.
(1 Patenschaft für 5 Jahre ÖS 6000.-, 5 Jahresraten à 1200 ÖS)

Sobald eine größere Spendensumme erreicht ist, überweise ich die Spende über die Missionsprokuratur der Franziskaner direkt an Prof. Ferner.

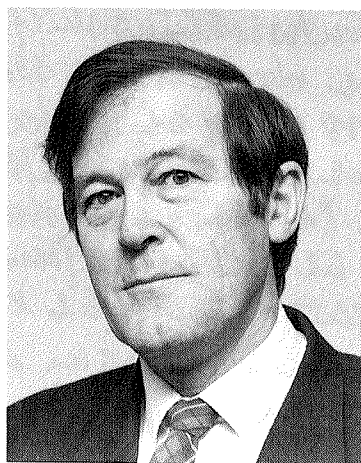
Mit der Bilke über Hilfe u. allen
guten Wünschen Euch
Hr. Olo Ladurner

Ps.: Prof. Ferner hat heute im August seinen 85. Geburtstag gefeiert!

Wie ein Alt-Pauliner und Alt-Europabeamter seine Pensionszeit erlebt

Unser lieber Obmann Paul Ladurner hat mich gebeten, für das „Paulinerforum“ einen kurzen Beitrag und eine Darstellung zu liefern, wie ich mir meine Pensionszeit vorstelle, welche Ambitionen ich damit verbinde und ob meine „Paulinerprägung“ sich in meiner Pensionierung weiterhin auswirkt.

Der Beantwortung dieser Fragen muss ich zwei Bemerkungen vorausschicken: 1. Ich bin bereits seit zweieinhalb Jahren in Pension. Sie ist also für mich keine blosse „Vorstellung“ mehr, sondern bereits erlebte Gegenwart, von der ich hier berichten kann. 2. Mein Berufsleben und die Hälfte meiner akademischen Ausbildung haben sich im Ausland abgespielt (Katholische Universität Löwen 1953-1956, österr. Kommissariat bei der Weltausstellung Brüssel 1958 und Beamter des Europarates in Straßburg von 1959 bis 1984). Ich bin also in meine Pension als „Heimkehrer“ eingetreten, der in vieler Hinsicht für seinen letzten Lebensabschnitt zu den Wurzeln seiner Herkunft zurückgekehrt ist. Diese Heimkehr gehörte allerdings von Anfang an zu meinen Plänen für die Pensionszeit und dies, obwohl mir meine Arbeiten und auch meine jeweiligen Aufenthaltsorte eine außerordentliche Erfüllung und Freude geboten haben. Meine innerliche Bindung an meine Herkunft blieb bei aller europaweiter Arbeit so lebendig, daß mich Freunde gelegentlich neckten, indem sie meinten, ich wäre doch wohl zuerst Tiroler und dann Europäer und dann auch noch Österreicher. Das Heimweh ist wohl mit den Jahren gewachsen, aber es wurde mit Erfolg verdrängt auf eben diese Pensionierung, die mit dem 1. Feber 1994 eingetreten ist. Ich habe auch sofort die Übersiedlung und Heimkehr in das Kaunertal eingeleitet, wo ich ja schon Mitte der Siebziger-Jahre einen Hausbau für den „Ruhestand“ begonnen hatte. Darüber hinaus hatte ich mich in den letzten 5-6 „aktiven“ Jahren schon sehr bewusst auf diesen neuen Lebensabschnitt vorbereitet: Ich wollte mir einen schrittweisen Übergang schaffen und wollte auch noch einige Bindungen zu meiner



Berufsarbeit aufrechterhalten. Verschiedene Umstände haben es dann mit sich gebracht, daß ich schon mit einem „Berater-Vertrag“ aus Straßburg wegging. Gerade die Jahre 1993/95 hatten dem Europarat eine Fülle neuer Aufgaben und Probleme durch den Beitritt von 12 neuen Mitgliedern aus Mittel- und Osteuropa gebracht, die auch personelle Engpässe in der Organisation zur Folge hatten. So erhielt ich die Möglichkeit, von Feichten aus an einigen Projekten noch weiter mitzuarbeiten, mit denen ich noch als Beamter zu tun hatte. Diese Arbeiten brachten es wiederum mit sich, daß

ich auch an Sitzungen der federführenden parlamentarischen Gremien in Straßburg aber auch Paris oder Wien teilnehmen konnte, die es mir gestatteten, viele gute und freundschaftliche Kontakte mit meinen früheren Mitarbeiter(innen) und europäischen Parlamentariern zu pflegen. Diese freundschaftlichen Kontakte, die sich über die berufliche Zusammenarbeit hinaus erhalten haben, brachten auch bereits mehrere Besuche europäischer Parlamentarier aus Frankreich, Deutschland und der Schweiz bei mir im Kaunertal mit sich: Sie sind

ein wertvoller Teil meines jetzigen Lebensabschnittes und zugleich eine Brücke zu den Ereignissen in der „großen Welt“.

Mein Ruhestand in meinem kleinen Bergtal erhielt aber eine weitere „Belebung“, die allerdings nicht geplant war: Die Landesbehörden in Innsbruck haben sich meiner beruflichen Vergangenheit erinnert und mich gebeten, an einer Arbeitsgruppe teilzunehmen, die über die Konkretisierung einer „Europaregion-Tirol“ zwischen Nord-Südtirol und dem Trentino nachdenken und entsprechende Vorschläge ausarbeiten sollte. Dies war nun für mich nicht bloß eine ehrende sondern auch eine überaus reizvolle Mission, knüpfte sie doch an Arbeiten an, mit denen ich durch gut 25 Jahre zu tun hatte. Damit aber kam ich auch zum ersten Mal in ein Nahverhältnis zu vielen Menschen aus Politik und Verwaltung meiner engeren Heimat. So kann ich auch über diese Störung meines Ruhestandes nicht klagen.

Eine weitere „Abwechslung“ wurde mir durch den Bundespressdienst in Wien angeboten: Ich sollte eine Broschüre aus Anlaß der vierzig-jährigen Mitgliedschaft Österreichs beim Europarat verfassen und anschließend auch noch eine französische Übersetzung liefern. Damit wurden freilich andere Projekte, die wirklich zu meinen Pensionsplänen gehörten, auf die lange Bank geschoben, wie etwa eine schriftstellerische Befassung mit meinem Lieblingshobby, der Europaphilatelie oder auch der Heimatgeschichte. Auch meine Vorhaben, neben häufigen Kunstfahrten mich in meiner reichhaltigen Bibliothek in die Lektüre von Kunst- und Profangeschichte oder auch Philosophie und Theologie zu vertiefen konnte bis jetzt nur beschränkt umgesetzt werden.

Immerhin konnte ich meinen Plan, ein gewisses Gleichgewicht zwischen intellektueller und körperlicher Betätigung zu wahren, ganz gut durchziehen. Es fehlt mir dafür auch nicht der Ansporn, rund um mein Haus „im Lärchenwald“, die wilde Natur nach Art meiner Vorväter etwas zu kultivieren und mit viel Kraftaufwand und Schweiß so etwas wie einen „Alpengarten“ dem steinigen Boden abzurufen. Auch die Holzbereitung für meine Ofenheizung ist ein ausgezeichnete Ausgleich und sogar Anrege für mehr intellektuelle Arbeit am Schreibtisch.

Da ich ja die meiste Zeit (noch) allein in meinem Hause lebe, ist Küchenarbeit und Essensbereitung Teil meines Tagesprogramms. Damit ist ja wohl schon klar gelegt, daß ich wahrhaftig keine freie Zeit mehr habe und von Langweile überhaupt keine Ahnung habe. Der allfällig vorgesehene „Zeitvertreib“ mit dem Fernsehen kann bei mir nur einen kleinen Teil des Abends füllen, der letzte Teil gehört auch da noch der Lektüre oder der Philatelie. Ich bin ganz bewußt zum politischen Geschehen und der diesbezüglichen Informationsflut aus den Medien auf Distanz gegangen und versuche dafür, etwas mehr die neuen geistigen oder spirituellen Tendenzen unserer Zeit zu erspüren und mir damit auch die Perspektiven und die letztendliche Bestimmung des Menschen über die Zeit hinaus und in die Ewigkeit hinein klar zu machen und mich selbst darauf „einzustimmen“. Dies aber war und bleibt der wichtigste Programmpunkt für meinen letzten Lebensabschnitt. Daß ich mit solcher Welt- bzw. Ewigkeitssicht in meinen Ruhestand eintreten konnte, ist zu einem gewichtigen Teil dem Paulinum und seinem Geist zu verdanken, dem ich deswegen auch eine wache Erinnerung und Verbundenheit bewahrt habe.

Dr. Alois Larcher
(Maturajahrgang 1950)



Eine originelle Idee hatte Karl Plangger, Pfarrer in St. Pius, Neu-Arzl.

Der Pfarrer auf der Kirchturmspitze

Aus Anlaß seines 60igsten Geburtstages erkletterte er den Turm seiner Kirche. Was wollte er damit? Natürlich auch Geld, denn seine „Lackner-Kirche“ mußte überholt werden, die Wabendecke sollte einheitlich gestrichen werden, die Außenwände sauber gemalt usw. Vielleicht wollte er aber auch damit ausdrücken, daß es sich lohnt, eine Seillänge aufwärts zu riskieren. Dieses Bravourstück eines Altpauliner Pfarrers (Maturajahrgang 1955) erregte in der Öffentlichkeit auch das gebührende Aufsehen. Es war eine Sendung in Tirol-Heute und auch einen Artikel in der Tirolerin wert. Im übrigen ist Karl Plangger auch Dekan von Innsbruck-Ost geworden. Sowohl zu dieser Ernennung als auch zu seinem originellen „Seil-Bravourstück“ möchten wir ihm herzlich gratulieren.

Verein der Pauliner, Schwaz

Einnahmen und Ausgaben vom 15. Mai 1996 bis 11.10.1996

1.) Kassaguthaben zum 15. Mai 1996

| | |
|--------------------------------|--------------------|
| Guthaben Girokonto 200 073 680 | S 16.469,00 |
| | S 20.000,00 |
| <hr/> | |
| Kassaguthaben: | S 36.469,00 |

2.) Kassaeingänge vom 15.05. bis 11.10.1996

| | |
|-------------------------------|--------------|
| Mitgliedsbeiträge und Spenden | S 105.150,00 |
| Zinsertrag | S 37,30 |
| <hr/> | |
| Eingänge | S 105.187,30 |

3.) Kassaausgänge vom 15.05. bis 11.10.1996

| | |
|-----------------------------|-------------|
| Portokosten | S 9.330,30 |
| Rechnung Firma Tyrolia | S 909,00 |
| Rechnung Firma Steigerdruck | |
| Forum Nr. 24 | S 12.320,00 |
| Maturanten-Abo/Präsent | S 15.990,00 |
| <hr/> | |
| Summe | S 38.549,00 |

4.) Entwicklung des Vereinsguthabens

| | |
|------------------------------|---------------------|
| Kassaguthaben zum 15.05.1996 | S 36.469,90 |
| plus Eingänge | S 105.187,30 |
| | S 141.656,30 |
| minus Ausgaben | S 38.549,30 |
| <hr/> | |
| ergibt Kassaguthaben | S 103.107,00 |

5.) Kassaguthaben gliedert sich in

| | |
|--------------------------------|--------------|
| Guthaben Girokonto 200 073 680 | S 83.107,00 |
| Guthaben Wertpapiere | S 20.000,00 |
| <hr/> | |
| zum 11.10.1996 | S 103.107,00 |

Innsbruck, 14. Oktober 1996
T.Kraler, Vereinskassier

Vermischte Nachrichten

Ein neuer Verein: „Manns-Bilder“ gegründet von Konrad Junker-Anker

Eine gute Idee hatte der Altpauliner Konrad Junker-Anker (Mj. 1980), Theologe und Pastoralassistent, als er den Verein „Manns-Bilder“ zusammen mit 3 anderen Freunden gründete. Dieser Verein will den Kampf gegen Gewalt in der Familie aufnehmen. Der Verein geht nunmehr von der unbestreitbaren und traurigen Tatsache aus, daß eben Männer in den Gewaltstatistiken führend seien. „Es sind die Männer, die zuschlagen.“ Professionelle Hilfe vor allem für die Prävention von Gewalt sei erforderlich. Männer sollen neue Streitkulturen ohne Gewalt und ihre Männlichkeit besser kennenlernen. Männer, die sich selbst respektieren, sind für ihre Frauen und Kinder bessere Ehemänner und Väter.

Auf die Idee kommt es an. Wir gratulieren, lieber Konrad.

Viele junge Altpauliner

In einem Schreiben hat unser Vorstand die 41 Neo-Maturanten des Schuljahres 1995/96 zum Betritt in den Verein animiert. Als Zeichen der Wertschätzung und als Einladungsgeste wurde ihnen zudem ein Jahresabonnement der Wochenzeitung „Präsent“ gestiftet.

Wir freuen uns mitteilen zu können, daß sich bereits 16 Neo-Maturanten als Vereinsmitglieder eingeschrieben haben, darunter - was besonders wichtig und erfreulich ist - auch drei Mädchen. Es sind dies die ersten Paulinerinnen in unserem Verein. Wir heißen Euch alle ganz herzlich willkommen und erhoffen uns eine Bereicherung im Ideen- und Aktivitätsbereich.

Der Verein zum Direktorenwechsel

In einer kleinen Feier im Klostergasthof Fiecht am 13.11.1994 verabschiedete auch der Vereinsvorstand den scheidenden Direktor Hofrat Dr. Otto Larcher und bedankte sich für seine erfolgreiche Tätigkeit für das Bischöfliche Gymnasium Paulinum. Der Obmann konnte dem scheidenden Direktor als Zeichen der Dankbarkeit ein Aquarell von Bischof Reinhold überreichen. Gleichzeitig wurde der neue Direktor Dr. Bernhard Schretter willkommen geheißen.

Gustl Schwarzmann zur „Sexmesse“

Nach dem erfreulichen Debakel, das die „Sexmesse“ in Innsbruck erlitten hat, wo sie „niemand

haben wollte“, kam es zu einer Verlagerung ins Unterland. In Bruckhäusl gelang es, einen Saal dafür aufzutreiben. Dagegen hat Gustl Schwarzmann (Mj. 1962), Leiter des Tagungshauses Wörgl, in einem akzentuiert gehaltenen Leserbrief protestiert. Unter anderem führte er aus: „Uns ist Erotik und Sexualität zu wichtig, als daß wir einfach zuschauen wollen, wie Geldgier (Motto: leicht, schnell, viel) sie entpersönlicht, zu einer kaufbaren jederzeit) handelbaren Ware degradiert.“

Spende für Pater Marent

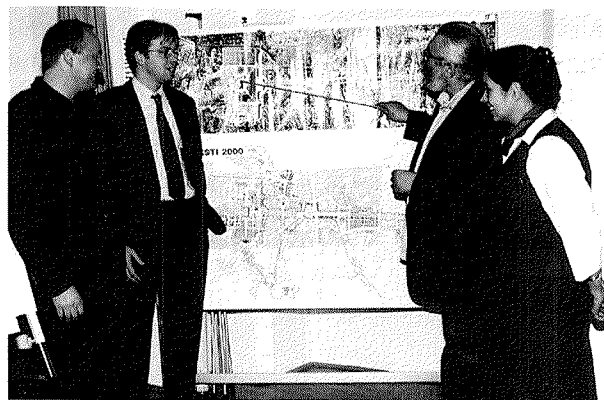
Dem Pauliner Präfekten Josef Moosbrugger ist es gelungen, eine beachtliche Spende für Pater Marent in Madagaskar flüssig zu machen. Wir freuen uns darüber und danken ihm für seine Initiative.

Zwei Pauliner Architekten im Vormarsch

Die Rumänen wollen ihre Hauptstadt umgestalten. Sie riefen weltweit zu einem Planungswettbewerb auf. Unter den 235 Teilnehmern aus 98 Staaten befand sich auch ein Tiroler Team.

„Die Rumänen wollen die Wunden beseitigen, die Ceausescu mit seiner Gigantomanie der Stadt geschlagen hat“ schildert Marina Echeriu die Vorgabe, „der Diktator hat fast alle Kirchen und Klöster schleifen lassen und viele architektonisch wertvolle Ensembles zerstört.“

So leitet die Tiroler Tageszeitung am 4.10.1996 Ihren großen Artikel über den Erfolg eines Tiroler Architektenteams ein. Und diese Architekten bestehen aus einem rumänischen Architekten - ein Ehepaar, das in Tirol wohnhaft ist - und zwei Pauliner Architekten, nämlich Dipl.-Ing. Ulrich Kerber (Maturajahrgang 1988) und Dipl.-Ing. Jürgen Hörhager (Maturajahrgang 1982). Das „Pauliner-Team“ konnte den 2. Preis erringen. Immerhin handelt es sich nicht um ein Kleinprojekt. Vielmehr soll 1/3 der Stadtfläche von Bukarest, insgesamt 485 ha, neu geplant werden.



„Die Riesenburgen Ceausescus sollen teilweise versteckt und die alten Sehenswürdigkeiten wieder zugänglich gemacht werden. Die historischen Parks werden auf unserem Modell durch grüne Achsen verbunden. Außerdem haben wir Teile der einstigen Straßenstruktur übernommen.“

Der zweite Preis ist übrigens mit 70.000 Dollar, also mit mehr als S 700.000,- dotiert. Wir gratulieren und hoffen, daß unsere tüchtigen Planer auch bei der Ausführung entsprechend zu Wort kommen.

Ein ungewöhnliches Maturajubiläum



40-jähriges Maturatreffen des Jahrganges 1956

Für uns war es nicht ungewöhnlich. Hatte doch unser Maturajahrgang (1956) mit Ausnahme der beiden ersten Jubiläen (5 Jahres- und 10 Jahresjubiläum) alle weiteren im Abstand von 5 Jahren regelmäßig auf die gleiche Weise gefeiert. Ungewöhnlich ist es allerdings, wenn zum 40igsten Maturajubiläum alle erscheinen. Wir trafen uns in Innsbruck zu einem Begrüßungsschluck und fuhrten dann ins Burggrafenamt. Dort hatten wir uns in einem zum Hotel umgebauten Schloß am Freitag eingemietet und den nachfolgenden Samstag und den halben Sonntag feierlich und nostalgisch begangen.

Am Freitag und Samstag abend nahmen wir gemeinsam das Abendessen ein und riefen anschließend in der original ausgestatteten Ritterstube fröhlich und singend alte Bilder in Erinnerung. Der Samstag war einem gemeinsamen Ausflug vorbehalten. An Zielen hat es in diesem herrlichen Land Südtirol noch nie gefehlt.

Am Sonntag besinnen wir uns immer bei einer gemeinsamen Messe in der Schloßkapelle unserer spirituellen Wurzeln im Wissen, wie sehr unser Leben von dorther geprägt und bereichert wurde. Anschließend besichtigen wir noch eines der vielen Schlösser Südtirols. Nach einem gemeinsamen Mittagessen trennen wir uns mit dem heiligen Versprechen, nach 5 Jahren wieder zusammenzukommen.

Das Pauliner Forum legt Wert darauf darüber zu berichten, weil wir einerseits davon überzeugt sind, daß eine durch 8 Jahre gewachsene Freundschaft lebenslang halten kann. Andererseits wünschen wir, daß auch andere Pauliner Freunde durch ein solches oder ein ähnliches Programm ihre Klassengemeinschaft aufs neue beleben.

Weil

Weil
so viel
muenen
gscheider sei
still sein
habm
so viel
,s Maul off
dia gscheider
still warn

Annemarie Regensburger